

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Winterliedli.

Es fällt es Bletkli ab dr Linde
U tanzet i mys Gärkli yche.
Dür ds Tal us Nibelwüchli schlyche;
Sie zieh verby u wyt, wyt hinde
Am Waldrand gseh se druf verschwinde.

I luege i die alti Linde,
Reis Bletkli cha-n-i dert meh finde —
's wird fychter duk' im Fäld u halt —
U jeh — i ds Gras es Flöckli fällt.

Bernmann Hofmann.

Schweizerland

Der Bundesrat hat die Botschaft zum Voranschlag für 1931 genehmigt. In der Botschaft wird festgestellt, daß in den letzten Jahren das regelmäßige Anwachsen der Ausgaben durch wesentlich vermehrte Einnahmen gedeckt werden konnte. In den beiden letzten Jahren gab es sogar einen starken Einnahmenüberschuß. Das Umschlagen der bisherigen weltwirtschaftlichen Hochkonjunktur zwingt aber zu einer Zurückhaltung bei der Bemessung der Einnahmen für das nächste Jahr. Trotzdem ist eine Steigerung der Ausgaben unvermeidlich. Selbst die Subventionen steigen selbsttätig von Jahr zu Jahr, weil sich auch das Wirkungsfeld der subventionierten sozialen Einrichtungen vergrößert. Deshalb ist auch die Ausgabensumme im Voranschlag für 1931 höher als diejenige des Jahres 1930 und deshalb schließt auch der Voranschlag mit einem Fehlbetrag von über 7 Millionen Franken ab. Da aber die Voranschlagsumme über 400 Millionen Franken beträgt, so fällt dieser Fehlbetrag nicht allzuschwer ins Gewicht. Im weiteren betont der Bundesrat, daß die vom Bund geleisteten Bundesbeiträge für sich allein die Fiskaleinnahmen der Kantone aus der Vorkriegszeit erreichen. Diese Entwicklung muß eingedämmt werden, sonst würde der Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen nicht mehr den Forderungen eines Förderativstaates entsprechen. Die Finanzlage des Bundesgebietes jeder Ausgabenvermehrung ein Halt. Auch über die Schuldentilgung spricht sich die Botschaft aus. Der Passivsaldo von 1,56 Milliarden Franken soll bis 1936 gedeckt werden. Ende 1930 wird dieser Saldo um 197,4 Millionen Franken vermindert sein. Auf keinen Fall aber darf die Tilgung der Staatsschuld verlangsamt werden, im Gegenteil drängen die dermaligen Verhältnisse geradezu zu beschleunigter Abzahlung. Die

Erhöhung der Personalkosten für das nächste Jahr wurde durch das Anwachsen des Personalstandes und das Inkrafttreten des Beamtengesetzes bedingt. Im übrigen kommt der Bundesrat zu der Schlußfolgerung, daß infolge aller dieser Verhältnisse jede Vermehrung der gegenwärtigen Ausgaben und jede neue Ausgabe vermieden werden muß, sofern sie nicht einer gebieterischen, dringenden Notwendigkeit entspringt. — Als interessant möchten wir hier erwähnen, daß sich sowohl Ausgaben wie Einnahmen des Bundes in den letzten 50 Jahren verzehnfacht haben.

Der Bundesrat setzte die eidgenössische Volksabstimmung über das Drdensverbot auf den 8. Februar 1931 an.

Das Komitee für die Volksinitiative hat beschlossen, den Initiativvorschlag gegenüber dem bereinigten Entwurf der Bundesversammlung zurückzuziehen.

Nach den Erhebungen der Preisberichtsstelle des Schweizerischen Bauernverbandes wurden im September im Landesmittel 3,3 Prozent weniger Milch eingeliefert als im gleichen Monat des Vorjahres. Immerhin ergibt sich im Vergleich zu 1913 noch eine Mehreinlieferung von rund 10 Prozent. — Der Verband nordwestschweizerischer Milch- und Käseereignisenschaften in Basel teilt mit, daß der für 1. November vorgesehene Milchpreisabschlag infolge des ungünstigen Wetters erst auf den 15. Dezember erfolgen könne.

Nach den Erhebungen der Delegiertenversammlung des Blauen Kreuzes der deutschen Schweiz, die in Viestal tagte, zählt das Blaue Kreuz heute rund 21,000 Mitglieder.

Unter den Opfern des Eisenbahnunglückes von Bèrigueux befinden sich leider auch vier Schweizer, nämlich: Edmond Junod, Direktor der Schweizer Nationalversicherungsgesellschaft, Rue du Mont-Blanc 16, Genf; S. Wilhelm aus Wattwil (St. Gallen); Müller, Haldenstrasse 19 in Zürich; Emile Henry Denvegnin in Bufflens (Waadt).

In der Nacht vom 1. auf den 2. ds. hat ein Orkan in vielen Teilen des Landes großen Schaden angerichtet. In Genf wurden Kamine umgeworfen und Fensterscheiben eingedrückt und abends lag ein Teil der Stadt im Dunkel, da die Zufuhr von Starkstrom unterbunden war. Im Neuenburgischen knüdete der Sturm zahlreiche Bäume, so daß die Bielstrasse durch zwei Stunden gesperrt war. In Einsiedeln wurde durch den Orkan die Westwand des großen Panoramas „Die Kreuzigung Christi“ eingedrückt und das Dach weggetragen. Man hofft, das Gebäude noch vor dem

Schneefall wieder unter Dach zu bringen. In Basel wurden auf den Messeplätzen zahlreiche Buden beschädigt und teilweise ganz umgelegt. Auf der Albanstrasse wurde durch einen gestürzten Baum der Tramverkehr unterbrochen.

Ein in Livorno tätig gewesener, aus Zurzach stammender Herr Welti-Häfeli, hat dem Kanton Aargau die Summe von Fr. 450,000 zugunsten armer Leute überwiesen. Im Einverständnis mit dem Testamentvollstrecker hat die Regierung die Erträge des Fonds je zur Hälfte der Stiftung „Für das Alter“ und einigen staatlich unterstützten Anstalten für arme Leute zugewiesen. — Im Rechen des Kraftwerkes Laufenburg wurde die Leiche einer ungefähr 50jährigen Frau aus Eglisau gelandet, der die Oberschenkel und der Rüd mit einem Strid zusammengebunden waren. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. — Bei einer Volksversammlung in Gränichen, die von ca. 2500 Personen besucht war, sprach Bundesrat Minger für unsere Landesverteidigung. Dagegen sprach Nationalrat Dr. A. Schmid. Beide Referenten erteten stürmischen Beifall ihrer Anhänger. Resolution wurde keine gefaßt. — In Aarau starb Fabrikant Samuel Kaiser, einer der Begründer der Trikotagefabrik Buser, Kaiser & Comp., im 73. Altersjahr. — Aus dem Stationsgebäude Billmergen der Wohlten-Meisterschwanden-Bahn wurde ein 10 Zentner schwerer Betonblock, in den die Kasse eingemauert war, nachts weggeschleppt. Auf freiem Felde, zwischen Billmergen und Anglikon, zertrümmerten die Einbrecher die Kasse und entnahmen ihr Fr. 940 Bargeld und eine Anzahl Abbonnements.

Bei den Wahlen vom 2. ds. in Baselstadt wurde der bürgerliche Kandidat Dr. Ludwig mit 10,657 Stimmen zum Regierungsrat gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat Dr. Max Gerwid erhielt 5792 Stimmen. Außerdem wurden noch die Bürgerratswahlen vorgenommen, wobei die Radikalen 1, die Sozialdemokraten 2 Sitze gewannen, die Bürger- und Gewerpartei, die Liberalen und die Kommunisten je 1 Sitz verloren. Die „Zwölfuhrabendabschlussinitiative“ wurde mit 14,509 gegen 4555 Stimmen angenommen und auch dem Verkauf eines Teils der Margarethenwiese stimmten die Stimmberechtigten zu. — In Basel stahl ein 22-jähriger Bäder aus dem Badischen seinem Meister 100 Kilogramm Baslerlederli, die er angeblich seiner Geliebten verehren wollte.

In Davos (Graubünden) starb im Alter von 53 Jahren der gewesene Chefarzt des Sanatoriums Davos-Dorf, Dr. J. Biland, ein vorzüglicher, rastlos tätiger Arzt und edler Menschenfreund.

Der Staatsrat von Genf will, gemäß dem Wunsche der Bundesbehörden, ein neues Kasernengebäude aufführen, wodurch das Kasernenviereck von Blainpalais geschlossen würde. — Am 30. Oktober starb in Genf im Alter von 81 Jahren Pfarrer Alexander Guillot, ein heftiger Gegner der Trennung von Kirche und Staat. — Auf dem Place du Molard entwich ein gefährlicher Verbrecher, der Italiener René Anchini, der in Moillefuz bei Genf den französischen Behörden hätte übergeben werden sollen, seinem Begleiter, einem Berner Polizisten, der ihn von Thorberg gebracht hatte, und verlor sich in der Menge. Bisher war es noch nicht wieder möglich, des Flüchtlings habhaft zu werden. — Das aus dem Jahre 1697 stammende Schloß von Féternes bei Genf, das von 3 Familien bewohnt war, brannte ab. Ein Vagabund, der im Heu übernachtete, dürfte den Brand aus Unvorsichtigkeit verschuldet haben.

In Luzern starb im Alter von 60 Jahren der aus Solothurn stammende Bildhauer Hermann Peter. Er war der Schöpfer verschiedener sehr guter Bildwerke.

Das Neuenburger Industrie-departement beschloß, eine Eingabe an das Volkswirtschaftsdepartement zu richten, in der verlangt wird, für den Kanton Neuenburg die Arbeitslosenunterstützung von 150 auf 180 Tage zu verlängern. Die Gemeinde La Chaux-de-Fonds stellte ein bedeutendes Notstandsarbeitenprogramm in Aussicht und beschloß, Arbeitslosen je nach den Familienverhältnissen bescheidene Unterstützungen auszurichten.

Der Große Stadtrat von Schaffhausen erklärte eine Motion erheblich, die den Stadtrat einlädt, alljährlich einen Beitrag von Fr. 20,000 an die Altersbeihilfe ins Budget aufzunehmen. — Gegen die Abstimmung vom 26. Oktober über die Initiative auf Ausrichtung einer Altersbeihilfe, die mit einem Mehr von 4 Stimmen verworfen wurde, hat die sozialdemokratische Partei den Rekurs eingeleitet.

Im Solothurner Mariaftein fand der Kantonspolizist von Mariaftein im Walde einen Mann und eine Frau in einer Blutlache liegend mit Aderverletzungen an den Handgelenken. Nach sofortiger ärztlicher Hilfe wurden die beiden ins Bürgerhospital nach Basel verbracht, wo man hofft, sie am Leben erhalten zu können. Es handelt sich um ein Liebesdrama.

Der Stadtrat von Lausanne wählte an Stelle des verstorbenen Direktors der industriellen Betriebe der Stadt Lausanne, Ernest Deluz, mit 56 Stimmen Ingenieur Emanuel Gaillard neu in den Gemeinderat. Sein Gegenkandidat, der Postangestellte Marius Weiß, erhielt 19 Stimmen. — Am 29. Oktober starb in Lausanne Dr. med. h. c. Alfred Ney im Alter von 55 Jahren. Er war während des Krieges Delegierter des Hilfsbureaus für die Kriegsgefangenen in Bern und leistete vielen Ländern große Dienste.

In der Gemeindeabstimmung in Zürich vom 2. ds. wurde die Vorlage auf Schaffung einer Wohnkolonie in Zürich 4 mit 26,339 gegen 5395 angenommen, dagegen die Motion Bopp (Komm.) betreffend Unterstützung der Arbeitslosen mit 22,888 gegen 8602 Stimmen abgelehnt. — Die Bettagskollekte in den protestantischen Kirchen des Kantons zugunsten eines Gottesdienstlokales in Neuaffoltern ergab rund Fr. 42,000. — Das stadtzürcherische Gesundheitsamt hat eine Beratungsstelle für Ungeziefer- und Schädlingsverteilung geschaffen, die kostenlos Auskunft über die Bekämpfung von Mäusen, Ratten, Mücken, Fliegen, Wanzen und Moten erteilt. — Die Viehhändler Gebrüder Guggenbühl, die im Februar mit Hinterlassung von 2 Millionen Franken Passiven aus Meilen verschwunden sind, konnten in Casablanca in Marokko verhaftet werden. Das Auslieferungsvorhaben wurde eingeleitet. — Nach langem schwerem Leiden starb in Zürich im 51. Lebensjahr Constant Vogelsang, der Gründer und Leiter der Zürcher Filiale der Allgemeinen Plakatgesellschaft.

Unglücksfälle. Am 30. Oktober stieß bei La Lignière das Automobil des Lausanner Architekten Zbinden mit dem Automobil des Genfers A. Bovet zusammen, wozu letzteres in der Straßmitte fuhr. Der Wagen des Architekten wurde gegen einen Baum geschleudert und die beiden Insassen, die Eheleute P. Bidaudez, Redaktor der „Tribune de Lausanne“, schwer verletzt. Frau Bidaudez starb kurz nach dem Unfall, ihr Gatte liegt mit einem Schädelbruch in beorgnisserregendem Zustand im Sanatorium La Lignière. — In Colombier wurde am 28. Oktober der Arbeiter Marcel Tissot vom Tram erfasst und getötet. — Am 30. Oktober überfuhr der Genfer Kaufmann Paul Menu mit seinem Auto in Versoix zwei Frauen. Die 70jährige Pensionhalterin Milliquet war auf der Stelle tot, die 83jährige Frau Stech erlitt zahlreiche Kopf- und Beinverletzungen. — In Cressier überfuhr ein Lastauto die radfahrenden Eheleute Stähli. Die Frau wurde auf der Stelle getötet, der Mann erlitt nur leichte Verletzungen. Der Chauffeur fuhr davon, konnte aber festgenommen werden. Er war angetrunken. — Zwischen Arch und Grenchen verunglückte der Motorradfahrer Hänni aus Leuzigen beim Vorfahren eines Autos tödlich. — Beim Gräberbesuch zu Allerheiligen wurde auf dem Oltenen Friedhof der 54jährige Karl Kohler von einem stürzenden Grabstein getroffen und erschlagen.



Der Voranschlag des Kantons für 1931 weist einen Ausgabenüberschuß von Fr. 3,498,589 auf, trotzdem die Einnahmen um Fr. 759,677 höher angenommen wurden als im Vorjahre. Im ungleich höheren Maße muß-

ten die Ausgaben eingestellt werden, die die Summe von Fr. 125,169,224 erreichen. Die Mehrbelastung ergibt sich aus der neuen Besoldungsverordnung, aus den Folgen der Arbeitslosigkeit und der dadurch verursachten Kredithöhen an die Arbeitslosenversicherungskassen, Mehrbedürfnissen für Wasserbauten und die Hilfskasse und schließlich aus den Beiträgen für die neuen Museumsbauten und den Kosten des Jugendamtes.

Der Regierungsrat wählte in die Expertenkommission für die Erhaltung der Kunstdenkmäler und Urkunden die bisherigen Mitglieder und an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Hadorn den Pfarrer von Langnau, Max Trenchsel. Ebenso wurden in die Kommission des Botanischen Gartens und in die des Zahnärztlichen Institutes die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. — Die Regierungsbeschlüsse vom 19. September und 7. Oktober von wegen der Maul- und Klauenleuche im Kanton Wallis, wurden mit Rücksicht auf den günstigen Seuchenstand wieder aufgehoben. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes erhielt Dr. Max Hopf von Thun, der sich in Bern niederlassen wird. — Der Gemeinde Saanen wurde gestattet, den in Gstaad stattfindenden Groß- und Kleinviehmarkt vom September auf den Samstag nach dem ersten Donnerstag im März zu verlegen.

Der Große Rat wird in der zweiten Woche der Winteression seine Vertreter im Ständerat wählen. Die bisherigen Mandat inhaber, Landwirtschaftsdirektor Dr. Moser und Oberst Charmillot werden sich wieder zur Verfügung stellen, doch ist auch ein Vorstoß der sozialdemokratischen Fraktion zu erwarten. — Die vorbereitende Kommission hat, wie das „Berne Tagblatt“ berichtet, beschlossen, den Gesetzentwurf über die Besteuerung der Holdinggesellschaften an die Regierung zurückzuweisen. Die Besteuerung dieser Gesellschaften soll bei der Gesamtrevision des kantonalen Steuergesetzes geregelt werden.

Die Unterrichtsdirektion organisiert zur vorübergehenden Beschäftigung stellenloser junger Lehrkräfte auch dieses Jahr wieder Lernvikariate. Das Honorar wird auf Fr. 42 pro Woche festgesetzt und vom Staate übernommen. Auch soll, wo es die Verhältnisse gestatten, eine Teilung großer Schulklassen vorgenommen werden, wobei sich Staat und Gemeinde in die Kosten des Vikariates teilen würden. Hier beträgt die Dauer des Vikariates 12 Wochen und wurde eine Tagesentschädigung von 10 Franken vorgesehen.

Bei der Lehrerverwahl in Belp wurde an der Hilfsschule für Schwachbegabte die bisherige Stellvertreterin, Fräulein S. Salzmann, Lehrerin in Kehrsatz, definitiv gewählt, und an die Oberschule Herr A. Lehmann, bisher in Röttenbach bei Herzogenbuchsee.

Auf Beginn des Winters tritt in Silterfingen Herr Pfarrer Rohr nach 40jähriger Amtstätigkeit in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wurde Pfarrer Gerhard Trenchsel aus Lauterbrunnen gewählt.

Die Reford-Kuh der Haushaltungsschule Schwand = Münsingen, „Spieß“, gab im letzten Jahre 6484 Kilogramm Milch, was einer Tagesleistung von 19,24 Kilogramm entspricht. Dies reicht für ein halbes Hundert mittlerer Milchtrinker zum Frühstück.

In Oberdiebach konnte kürzlich das Ehepaar Christian Enggist-Kurz in geistiger und körperlicher Frische im Kreise von Kindern und Großkindern die goldene Hochzeit feiern.

Auf der L. S. B. = R. S. S. B. wurde ein neuer Dampflokotyp (Eimann-System) in Betrieb gesetzt. Die Maschine leistet beinahe das dreifache eines Motorwagens bei äußerster Anstrengung. Dies wird besonders dem Transitverkehr zugute kommen, da dringende Wagenladungsgüter ab Ramsel und Hutwil rasch weiter geleitet werden können.

In der letzten Stadtratsitzung von Thun wurde der Kredit von Fr. 20,000 für das Kadettenkorps mit 20 gegen 19 Stimmen abgelehnt. Zu lebhaften Erörterungen gab auch das Ferienlager in Dürrenast Anlaß. Es kam so weit, daß die bürgerlichen Stadtratsmitglieder den Saal verließen, worauf der Präsident den Rat als beschlußunfähig erklärte.

Der Große Gemeinderat von Interlaken wählte als Lehrerin an die Primarschule zum Ersatz der in den Ruhestand getretenen Fräulein Klara Meyer, Fräulein Indermühle aus Amsoldingen, derzeit Lehrerin in Schwand.

Wie verlautet, beschlossen die vorberatenden Stellen, Erlenbach als Sitz der alpwirtschaftlichen Schule zu wählen. In engerer Wahl stand noch Zweifsimmen und Aeschi. — Am 26. Oktober wurde das nach den Plänen des Architekten Kuhn in Spiez auf dem Pfarrhubel erbaute neue Schulhaus eröffnet.

In Meiringen konnten Herr und Frau Jakob Ramsejer-Mäder in voller geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

In Tramelan entstand in der Küche des Ehepaares Läderach eine Gasexplosion, die durch aus einer Bruchstelle der Hauptleitung einströmendes Gas verursacht worden sein dürfte. Die Wucht der Explosion war so groß, daß einzelne Möbelstücke über die Straße hinweg auf das Dach einer Scheune geschleudert wurden. Das Haus erlitt einen Riß in der Fassade. Glücklicherweise war in der Küche niemand anwesend.

† Otto Schläfli,

Buchdruckereibesitzer in Interlaken.

In Interlaken ist an einem Schlaganfall im Alter von 67 Jahren Herr Otto Schläfli, Buchdruckereibesitzer und Verleger des Amtsanzeigers von Interlaken, gestorben. Ein außerordentlich arbeitsames Leben ist damit abgeschlossen. Otto Schläfli wurde als jüngstes Kind am 6. Oktober 1863 in seiner Heimatsgemeinde Burgdorf geboren. Seinen Vater verlor er schon mit einem halben Jahr, und seine Mutter, eine gebürtige Oberländerin, zog nach Unterseen, woselbst sie sich später wieder verheiratete. Otto besuchte die Schulen von Burgdorf und kam

nach Beendigung derselben zu seinem Stiefvater, Herr J. Künzle-Blatter, Buchdrucker in Interlaken, in die Lehre. Nach Absolvierung der Lehrzeit als Buchdrucker zog der Dahingegangene auf die Wanderschaft, die den jungen hoffnungsvollen Mann u. a. nach Paris, Wien, Königgrätz, etc. führte. Reich an Erfahrungen und Fachkenntnissen kam O. Schläfli nach



† Otto Schläfli.

einigen Jahren in die Heimat zurück und übernahm 1893 das Geschäft seines Stiefvaters, das er später an die Bahnhofstrasse verlegte und in wenigen Jahren zu schöner Blüte brachte. An vielen nationalen und internationalen Ausstellungen erwarb sich die Firma Auszeichnungen. Letztes Jahr konnte die Firma auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken, und vor nicht allzu langer Zeit ist das weitbekannte Geschäft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Herr Schläfli, den eine hartnäckige Krankheit zur Ruhe mahnte, zog sich ins Privatleben zurück. Der Gemeinde Interlaken diente der Verstorbene früher während vieler Jahre als Mitglied des Gemeinderates, als Gemeindepräsident, Feuerwehrkommandant etc. Mit großer Initiative half er stets auch an der Hebung des Fremdenverkehrs mit. Überall stellte er seinen Mann, und man wußte seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen zu schätzen. Im Militär bekleidete der Verbliebene zuletzt den Rang eines Majors und kommandierte bei Kriegsanfang ein Landsturmbataillon an der Nordfront des Bötischbergs. Während der letzten zwei Kriegsjahre war er Kommandant des gesamten Internierten-Aufsichtsdienstes des engern Oberlandes; er hat vielen Dienst damals mit großem Takt und viel Verständnis ausgeübt. Als eifriger und vorzüglicher Schütze hat sich Otto Schläfli manche Auszeichnungen geholt, und große Verdienste um das Schießwesen im allgemeinen müssen ihm zuerkannt werden. Er vertrat das Oberland im Vorstand des Kantonalbernißchen Schützenverbandes. Seiner Familie war er stets ein liebevoller, treubeforgter Gatte und Vater, seinen vielen Freunden ein aufrichtiger, stets frohgelaunder Kamerad.

Ein Ehrenmann, ein herzensguter Mensch ist mit Otto Schläfli dahingegangen. Ehre seinem Andenken. L.

Todesfälle. In Brienz wurde am 28. Oktober alt Schiffmann Johann Flück zu Grabe getragen. Er war über 80 Jahre alt und galt im Dorf als Autorität auf dem Gebiete der Wetterprophezeiung. — Im Alter von 79 Jahren starb in Thörigen am 30. Oktober der weit über die Grenzen seiner Heimat bekannte Viehhändler Friedrich Howald. — In Röschenz starb im Alter

von 71 Jahren alt Großrat Ignaz Cueni, Mitgründer der Steinbreche Laufen.

Verkehrsunfälle. Zwischen Wiedlisbach und Bipp stieß am 8. Oktober ein Lastauto mit einem Personenauto zusammen. Einer der drei Insassen des letzteren, Direktor Gugger von Basel, war sofort tot, während der andere und der Chauffeur des Lastautos unverletzt blieben. — Am 29. Oktober fuhr ein mit 4 Personen besetztes Auto gegen die Aarebrücke bei Willigen. Der mitfahrende Landwirt Zwald von Gutannen war auf der Stelle tot. Das Auto wurde demoliert. — Bei Biel stieß ein Angestellter der S. B. B., namens Walter, mit dem Motorrad gegen einen Markstein und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. — Am 31. Oktober fuhr in Delsberg der Sohn des Polizeidirektor, Henry Friedli, mit seinem Motorrad in einen Lastwagen, wurde überfahren und war sofort tot. — Zwischen Röschenz und Kleinlülzel stürzten zwei Mechaniker einer Bruntruter Garage mit ihrem Wagen über eine zirka 80 Meter hohe Böschung hinab. Der eine wurde auf der Stelle getötet, der andere wurde in hoffnungslosem Zustand ins Spital nach Laufen gebracht.

Am 4. ds. brannte in Sürri bei Neuenegg das Haus des Landwirts Gottfried Jungi vollständig nieder. Die Brandursache soll ein Kurzschluß sein.



In der Sitzung vom 31. Oktober setzte der Stadtrat die Beratung des Verwaltungsberichtes für 1929 fort. Bei der Behandlung des Abschnittes Soziale Fürsorge gab es keine eigentlichen Erörterungen, es wurde nur eine Erweiterung des zu eng gewordenen Arbeitsamtes gewünscht. Gemeinderat Steiger gab bei der Gelegenheit auch über die im Interesse der Arbeitslosen gegründete Schweizerische Adressenzentrale Auskunft, die in Bern allein ständig gegen 40 Arbeitslose beschäftigt. Zurzeit zählt die Stadt 400 Arbeitslose. Ein Programm zur Beschaffung von Arbeit sieht Ausgaben im Betrage von 16 Millionen Franken für das Wintersemester vor. Der Abschnitt wurde genehmigt, ebenso wie der über die Stiftungen. Angenommen wurde auch ein Postulat wegen Errichtung einer Kinderkrippe in der Felsenau. Beim Abschnitt Schuldirektion wurde ein Ferienheim für schulmüde Kinder im Frühjahr im Felsin oder am Bierwaldstättersee gewünscht. Ein Postulat wegen Errichtung eines Schul- und Kulturkinos wurde eingebracht und der Gemeinderat eingeladen, die Frage zu prüfen, wie das Hortwesen zweckdienlicher ausgebaut werden könnte. Gemeinderat Dr. Bärtschi beantwortete alle die an ihn gestellten Fragen und bemerkte, daß auf die Hausaufgaben nicht ganz verzichtet werden könnte. Er erklärte, der Staat habe die Absicht,

in der Länggasse eine Musterchule für das Lehrerseminar zu errichten, die der Länggasschule angegliedert werden soll. Wegen des Sportbetriebes auf dem Gurten habe der Gemeinderat alles getan, um zu einer Verständigung mit den Grundbesitzern zu kommen. Der Bericht des Schuldirektors wurde genehmigt und den verschiedenen Postulaten zugestimmt.

In der Sitzung des Stadtrates vom 7. November wurden die folgenden Traktanden behandelt: 1. Ernennung einer Spezialkommission von 11 Mitgliedern zur Begutachtung der Vorlage betreffend Einführung einer Gemeinde-Altersbeihilfe. 2. Aufnahme eines Anlehens. 3. Erweiterung der Gasversorgung Ostermundigen. 4. Anschluß von Bremgarten an die städtische Wasserversorgung. 5. Erwerb der Besitzung Brunnmattstraße 71. 6. Erwerb der Besitzung Holligenstraße 22. 7. Verwaltungsbericht für das Jahr 1929.

Der Voranschlag für das Jahr 1931 wurde vom Gemeinderat festgestellt und schließt mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 1,660,371 ab. Hierbei ist die Reduktion des Steuerfußes von 3,5 auf 3,3 Promille, der für die Gemeinde einen Ausfall von Fr. 600,000 bis 700,000 ergeben dürfte; ebenso berücksichtigt wird die Reduktion des Gaspreises von 28 auf 26 Rappen per Kubikmeter ab Standesaufnahme im Juli 1931. Der bisherige Besoldungs- und Lohnabbau in Form einer Kopfquote von Fr. 120 wird für die Jahre 1931 und 1932 noch beibehalten. Die Budgetabstimmung findet am 20./21. Dezember statt. Der Gemeinderat beantragt ferner dem Stadtrat, das 5prozentige Anleihen vom Jahre 1915 im Betrage von Fr. 25 Millionen zu kündigen und ein neues Anleihen aufzunehmen. Das neue Anleihen wird aufgenommen zu 4 Prozent, zu einem Emissionskurs von 98,25 Prozent plus 0,60 Prozent eidgenössische Stempelsteuer, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß der Ausgabeurs ohne weiteres auf 97,75 Prozent festgelegt wird, falls die 4prozentige Anleihe der Stadt Zürich von 25,000,000 Franken nicht im vollen Betrag gedeckt wird.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug Ende September 112,785 und hat im Laufe dieses Monats um 142 Personen zugenommen. Die Zahl der Lebendgeborenen war 129, die der Todesfälle 71. Ehen wurden 80 geschlossen. Zugezogen sind 941, weggezogen 857 Personen. In den Hotels und Gasthöfen der Stadt waren 21,340 Gäste abgestiegen.

Am 5. ds. konnten das seltene Fest der goldenen Hochzeit Herr Karl Moser, Sekretär der kantonalen Bauverwaltung, und seine Frau in bester Gesundheit feiern. Dasselbe Fest feierte am gleichen Tage die Schwester des Herrn Moser, Frau M. Wyler, mit ihrem Manne in Konolfingen. Beide Ehepaare sind noch sehr rüstig.

† Dr. jur. Armin Schwarz.

In Locarno, fern von seinem lieben Bern, ist am 3. September Armin Schwarz unerwartet

durch Herzschlag aus der Fülle seiner neuen Arbeiten und Pläne herausgerissen worden.

Der Verstorbene, geboren im März 1889 als Sohn des Bundesstenographen Rudolf Schwarz, war mit Bern und bernischem Wesen innig verwachsen. Mit 14 Jahren verlor er leider den Vater und mußte den Besuch des Gymnasiums aufgeben, um rascher in den



† Dr. jur. Armin Schwarz.

selbständigen Erwerb treten zu können. Er absolvierte auf der Kantonalbank von Bern eine dreijährige Lehrzeit, gefolgt von kaufmännischen Anstellungen in Berlin und Paris. Aber aus der Fremde trieb es ihn heim nach Bern, um die Matura und die verlorenen Studienjahre nachzuholen. An der Universität widmete er sich juristischen und volkswirtschaftlichen Studien und doktorierte an der juristischen Fakultät mit einer größeren Arbeit über Finanzwissenschaft.

Von warmer Liebe für Literatur und Theater befeelt, getragen von großem Idealismus, wurde er der Hauptinitiant zur Gründung der Zytglogge-Gesellschaft, in deren Leitung er jahrelang uneigennützig tätig war und die ihm manche Anregung verdankt. Schon früh in seiner freien Zeit sich immerfort mit kleineren literarischen Arbeiten, Skizzen und Feuilletons beschäftigend, lenkte sich sein Interesse in den letzten Jahren intensiver dem Schrifttum zu. Nur wenige Tage vor seinem Hinscheid beendigte er sein erstes größeres Dialektstück „Wär isch rücher?“, das im Verlage Sauerländer erscheinen wird.

Dr. Schwarz liebte Bern mit allen Fasern seines Herzens. Fern der Heimat hat ihn der Tod ereilt, aber in Bern sind viele, die seiner liebenden gedanken, die in ihm einen Menschen sahen, der sich für seine Ideale voll einsetzte und der ihnen ein stets hilfsbereiter Freund war.

In der Nacht vom 28./29. Oktober starb Herr Oberingenieur Max Weiß, oberster maschinentechnischer Berater der Generaldirektion der S. B. B. im Alter von 57 Jahren. In den Dienst der Bundesbahn trat er 1902. — Am 1. ds. starb im Alter von 85 Jahren der gewesene Gymnasialdirektor, Herr Daniel Huber-Baumgart, ein Lehrer, der mit vorbildlicher Geduld und begeistertester Liebe ganze Generationen in die Schönheiten der deutschen Literatur und in die Geheimnisse der lateinischen Grammatik eingeführt hat.

Die Speiseanstalt der Unteren Stadt hat, als einzige der Stadt Bern, dieser Tage wieder ihre Pforten geöffnet. Die Schülerspeisungen

der Nachbarquartiere werden zum großen Teil in den Räumlichkeiten der Speiseanstalt durchgeführt.

Am 30. Oktober wurde an der Breitenrainstraße eine Frau von einem Personenauto überfahren und erlitt eine Oberschenkelfraktur und verschiedene Schürfwunden. Sie liegt im Viktoria-Spital. — Am 31. Oktober kollidierte an der Bundesgasse ein Personenauto mit einem Radfahrer, der zur Seite geschleudert wurde und leichtere Verletzungen erlitt. — In der Nähe der Station Felsenau geriet ein während der Nacht dort stationiertes Auto in Brand und verbrannte vollständig. — In der Nacht vom 4./5. ds. wurde unweit der Station Felsenau auf der Straße der 57jährige verheiratete Oberbäder der Konsumgenossenschaft Bern, Johann Fellmann, der aus Worblaufen nach Bern zu seiner Arbeit gehen wollte, in einer großen Blutlache tot aufgefunden. Er wurde von einem Fuhrwerk angefahren und zur Seite geschleudert, wobei er die tödlichen Verletzungen erlitt. Die Polizei hat den Fall bereits aufgeklärt und der Automobilist ist verhaftet.

Verhaftet wurde ein Ausländer, der von seiner Heimatgemeinde wegen Raubmordversuches stedbrieflich verfolgt wurde, und ein Bursche, der von den waadtländischen Behörden wegen mehrfacher Einbruchsdiebstähle gesucht wurde. — Auch der aus der Irrenanstalt entwichene Einbrecher Walter Johann Schmid konnte am 3. ds. in Belp verhaftet werden.

Im Länggassquartier wurden mehrere Manjardendiebstähle zur Anzeige gebracht und auch Mantelmarder machen sich wieder in der Stadt bemerkbar.

Kleine Berner Umschau.

Es mag ja ganz richtig sein, daß sich seit Erschaffung der Welt alles immer nur um die „Eva“ drehte, daß irgend eine „Eva“ sogar in der hohen Politik, trotz ihrer neuerdings so viel betonten politischen Rechtslosigkeit, je weils die Fäden zog, an welchen dann die diplomatischen Hampelmännlichkeiten tanzten. Es soll doch sogar das verschleierte Bild von Saiz, das doch kein einziger Sterblicher je gesehen hat, weiblichen Geschlechtes gewesen sein. Aber es war eben verschleiert und all die weiblichen, weltbeherrschenden Größen von der Ur-Eva bis zur schönen Helena, den Herrscherinnen des Mittelalters und den Fadenzieherinnen der Neuzeit, liefen zwar oft ziemlich defolletiert in der Welt herum, aber ganz einfach „nur mit sich selbst bekleidet“ war keine einzige. Es war immer noch irgend etwas da, was sie diskret verhüllten. Und das tun ja endlich und schließlich die heutigen lebenden Vertreterinnen der weiblichen Anmut und Grazie auch. Selbst die „fortschrittlichsten“ Tänzerin im fortschrittlichsten Berner Divertissement hatte immerhin noch „drei Sicherheitsnadeln“ an, wie mir ein Zürcher ganz begeistert erklärte, aber trotzdem seiner Verwunderung Ausdruck gab, daß im konservativen Bern so etwas möglich sei, was vielleicht kaum im 19

pariserischen Genf zu sehen wäre. Und da führte ich ihn zum „Zytgloggen“ und zeigte ihm unsere neueste „Eva“. Die lebt zwar nicht, aber es gibt heute in Bern und besonders im Bärnbiet, doch schon Leute, die behaupten, daß nicht jede gemalte oder in Bronze gegossene blutige Fräulein auch unbedingt ein Kunstwerk sein müsse. So fand denn auch schon unsere „Eva“ trotz der Großstadtmoralität Berns nicht eben ungeteilten Beifall. Als nun aber jüngst die Langenthaler vor ihr neues Schulhaus ein ganz dekolliertes Bronzefräulein hinstellten, machte sich die Kritik nicht nur in Worten Luft. Ein forsches Schulmädchen einer höheren Klasse entledigte sich kurzerhand ihrer Schürze und band sie der Bronzedame um, statt wie so viele ihrem Unmut in Druckerwärme zu verwandeln. Und ich kann eigentlich dazu nur sagen: „Macht's nach!“

Es gibt übrigens auch Institutionen auf unserer sonst so galanten Welt, die dem weiblichen Geschlechte auch nicht grün zu sein scheinen, wenn es auch nur ganz wenig oder ganz undekolliert, also geschlossen bis zum Halse erscheint. So hielt unlängst der Präsident einer Krankenversicherungskasse — nebenbei bemerkt ein kleiner, beweglicher Zürcher in einem Berner Damenzirkel einen Vortrag über das Versicherungswesen und betonte, daß eine Krankenkasse mit ausschließlich weiblichen Mitgliedern, selbst bei erhöhten Beiträgen in Kürze zugrunde gehen müßte, da das „schwache“ Geschlecht eben viel öfter krank sei als das „starke“. Dies liege schon in der Konstitution der Damen. Da erhob sich aber die Vorlesende in ihrer ganzen, wirklich stattlichen Höhe, wies mit allumfassender, stolzer Geste auf das Auditorium und bemerkte, der Redner möge sich erst einmal genau umsehen, ehe er solch gewagte Aussprüche riskierte. Und siehe da, im Kreise saßen lauter so feste, kerngesunde, von keinerlei Modelinie angefränkelte Damen, mit blühendsten „ungeschminkten“ Gesichtern und lachten den Redner so überlegen spöttlich an, daß selbst der durchaus nicht maulfaule Zürcher einen Moment lang ganz kleinlaut wurde. Dann aber faßte er sich und replizierte, daß es ihm ja eigentlich unter so viel kraftstrotzender Weiblichkeit schon ganz „fürchtlich“ geworden sei, aber seine Gesellschaft habe eben ihre Statuten nicht für „Bernnerinnen“ allein berechnet. Und damit war dann auch der Friede wieder hergestellt.

Nun, und wenn auch nicht gerade alle die anwesenden Damen das hatten, was man in Bern ungalanterweise mit „Postur“ bezeichnet, so war doch auch selbst beim jüngsten Fräulein kein Defizit an jenen Rundungen zu entdecken, die das schwächere Geschlecht eben zum Schöneren und weltbeherrschenden machen und so angenehm vom „edigen“ männlichen Geschlecht unterscheiden. Und ich glaube, sowohl Stadt, wie Kanton und Eidgenossenschaft wären sehr froh, wenn sie ihre vom stärkeren Geschlechte errechneten „Voranschlagsdefizite“ in so hübsche „Ueberschüsse“ aufrunden könnten, wie sie eben hier, wenn auch nicht zu sehen, so doch zu ahnen waren. Aber deswegen brauchen auch wir Berner noch die Hoff-

II. Abonnementskonzert.

Die Neuheit, der das Konzertpublikum mit Interesse entgegen sah, war eine Komposition Heinrich Kaminski, die vom Autor — nicht mit großem Glück — aus einem Streichquartett für das Streichorchester umgearbeitet worden ist. Die Aufführung vermittelte leider keinen günstigen Eindruck. Schon der erste Teil mißfiel durch seine Eintönigkeit, die sich dann im ganzen Werk breit machte, trotz der solistisch auftretenden Instrumente, trotz auch der häufigen Tempowechsel: selbst die Fuge mit ihrer durchbrochenen Form zerflatterte, so wenig wurde sie durch bedeutende Gedanken oder einen einheitlich zusammenfassenden Zug verbunden. Schöne, lichte Augenblicke der Inspiration und klangliche Feinheiten konnten nicht darüber täuschen, daß es Kaminski augenscheinlich an der Kraft gebricht, alte Formen zu füllen oder gar neue zu schaffen. Da ist die Sinfonie B dur von Joh. Christ. Bach aus anderem Holz geschnitten. Man könnte beim Allegro assai getroffen den Maßstab eines Mozart anlegen, derart kraftvoll sind seine Eingebungen verarbeitet. Die raschen Sätze verraten sprühendes Temperament, im Andante schwärmt ein hübsches Oboensolo. Daß diese Musik auch dem reproduzierenden Künstler etwas sagt, war der frischen Wiedergabe durch Fritz Brun und sein Orchester gut anzuerkennen.

Der Geiger Albert Spalding, der uns mit zwei Violinkonzerten beschenkte, ist ein fabelhafter Künstler, mit leichter eleganter Spielart, lebendigem, manchmal etwas eigenwilligem Rubato-Vortrag. Die Süßigkeit des italienischen Geigentons nahm schon in Mozarts D dur Konzert gefangen und steigerte sich im Mendelssohnkonzert zu großer Leidenschaftlichkeit, hier schienen auch die Rückungen im Zeitmaße



Albert Spalding aus New-York, der berühmte Violinist, welcher am II. Abonnementskonzert der Bernischen Musikgesellschaft vom 4. November mitwirkte.

angebracht. Den Schlusssatz spielte Spalding mit geschliffener Technik, äußerst brillant und im «Haifez-Tempo»; leider fehlte dem Andante die Einfachheit, in der seine unvergleichliche Anmut liegt. Das Publikum folgte allen diesen Darbietungen mit großem Genuß, der Beifall wollte kein Ende nehmen.

I.

nung nicht ganz sinken zu lassen. In den U. S. A. gibt es ja heute schon ein 24jähriges Fräulein Staatssekretär und so wird wohl auch bei uns bald ein Fräulein Finanzdirektor auftauchen und dann wird es zwar vielleicht im „Voranschlag“ auch noch ein Defizit geben, aber ganz bestimmt keines bei der — „Voranschlaglerin“. Christian Luegguet.

Kleine Chronik

„Zembi“

(Bilder aus der afrikanischen Großtierwelt), dieser prächtige Kulturfilm, wird nächsten Sonntag 10³/₄ Uhr im „Splendid“ wiederholt, nachdem bei der ersten Aufführung viele Personen keinen Platz mehr gefunden hatten. Herr Prof. Dr. Zeller hat diesmal das begleitende Referat übernommen.

Erlebnisse einer Banknote.

Eine amerikanische Handelskammer brachte kürzlich eine noch ungebrauchte Dollarnote in den Verkehr und ersuchte auf einem angehefteten Papierstreifen jeden Besitzer der Note, sich darauf einzutragen. In zwei Wochen machte die Note einen langen Weg und wurde benutzt für die Bezahlung von Lohn, Tabak, Zigaretten je fünfmal, von Bonbons und Herrenartikeln je dreimal, für Rasieren zweimal, für Autozubehör, Speß, Waschpulver, Hosenträger und Zahntreue je einmal, zusammen siebenundzwanzigmal, aber kein einziges Mal für Unterhaltungen oder Bücher. Die Note kam in sehr zerknülltem, schäbigem Zustand zurück.

Winterliches.

Novembersturm braust durch die Straßen, Die Bäume sind schon rasselnd, Hoch in den Bergen schneit es prächtig Und hie und da auch tief im Tal. Doch in der Stadt wird alles flotschig, Raß wiederstrahlt es am Asphalt, Und selbst der Optimist merkt nun: „Das Jahr wird wieder einmal alt“

Die Menschheit nur bleibt ewig jung noch Und regt sich dem entsprechend sehr: Der Großrat ist schon einberufen, Der Stadtrat tagt schon lange schwer. Die Voranschläge heißt's beraten Für's nächste Jahr mit viel Verstand, Und Defizite wirbeln lustig, Wie weißer Schnee, durch Stadt und Land.

Mit Defiziten kämpft für diesmal Sogar die Eidgenossenschaft, Dieweil die Weltwirtschaftslage Ist unbestimmt und trübselig. Das geht natürlich auf die Nerven Den Steuerzahlern rings im Land, Und auch im Außenhandel trüfelt's Mit Uhren und sonst allerhand.

In Spannung hält auch noch die „Zone“, Die man verhandelt heut' im Haag: Obwohl Herr Borcours oder Logoz Im Wortkampf schließlich siegen mag? Man möcht' schon Resultate wissen, Doch geht die Sache nicht so ring: „Gut Ding braucht Zeit und lange Krankheit Ist meist ein ungesundes Ding.“

Gotta.